

SPIEGEL



AUSWEG AUS DÜRRE UND NOT

ADIEU, HUNGER

Wie Kleinbauernfamilien versuchen,
der Klimakatastrophe zu trotzen — S.4

TSCHAD Wie Töpferinnen am Ende der Welt
für sich und ihre Kinder sorgen — S.8

ECUADOR Nie mehr Bauchweh dank sauberem
Trinkwasser — S.9

Auswege aus Dürre und Not



4 Jeder Tropfen zählt

Bauern müssen sich an die Klimaerhitzung anpassen – und das rasch. Wie kann das gehen?



6 Adieu, Hunger!

Bis 2030 soll der Hunger ausgeremert sein. Wie das? Ein Augenschein in Myanmar.



7 Die Ziele für

nachhaltige Entwicklung
Was sich die Weltgemeinschaft bis 2030 zum Ziel gesetzt hat.



GLEICHSTELLUNG

8 Selbst ist die Frau

Im Tschad haben die Frauen in jeder Hinsicht den Kürzeren gezogen



WASSER

9 Wenn Kinder erbrechen

Mehr Gesundheit in den Anden Ecuadors dank sauberem Trinkwasser

IN KÜRZE

10 Kein Patent auf Bier

Der Entscheid zu Patenten auf Leben zeichnet sich durch Schlupflöcher aus

BLICKWECHSEL

11 Flucht in Kinderschuhen

Ein Fotograf gibt dem Elend der Kinder auf der Flucht ein berührendes Gesicht

ARBEIT

12 Aufgaben ist keine Option

Wie ein junger Erwachsener in Kolumbien versucht, finanziell auf eigenen Beinen zu stehen



PANORAMA

14 Trading Paradise

Was der Rohstoffhandel für die Menschen vor Ort wirklich bedeutet

5 FRAGEN AN

15 «Sehr dankbar»

Heidy Bieri Balthasar weiss, was im Leben wirklich zählt

MARKTPLATZ

16 Sonnige Erfrischung

Unsere neuen Shopartikel sind ein echter Hingucker, sei es auf dem Balkon, in der Badi oder im Garten

Foto: SWISSAID-Büros Nicaragua und Myanmar

Herausgeberin: SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit
Büro Bern: Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5, Telefon Zentrale 031 350 53 53, Telefon Redaktion 031 350 53 73,
 Fax 031 351 27 83, E-Mail: info@swissaid.ch **Büro Lausanne:** Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, Telefon 021 620 69 70,
 Fax 021 620 69 79, E-Mail: info@swissaid.ch **Redaktion:** Pia Wildberger **Bildredaktion:** Eliane Baumgartner
Titelbild: Ollivier Girard, Center for International Forestry Research (CIFOR) **Konzeption und Layout:**
 Crafft Kommunikation, Zürich **Druck:** Stämpfli AG, Bern. Gedruckt auf FSC-Papier.

Der SWISSAID-SPIEGEL erscheint mindestens viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

Spendenkonto: PC 30-303-5, IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5, BIC/SWIFT: POFICHBEXXX

SWISSAID trägt das ZEWO-Gütesiegel für gemeinnützige Institutionen. Es steht für den uneigennütigen und zweckbestimmten Umgang mit Spenden.

gedruckt in der
schweiz



Unsere Zukunftsvision: keinen Hunger mehr!

Vor zwei Jahren setzten sich alle UN-Mitgliedstaaten, darunter auch die Schweiz, 17 nachhaltige Entwicklungsziele für die Welt von morgen. Sie weisen den Weg in eine bessere Zukunft, frei von Hunger und Armut.

Wer den Katalog der Zukunftsvisionen studiert, die unter dem Kürzel «SDG» umgesetzt werden sollen, könnte ins Grübeln kommen: So viele Ziele und Unterziele – ist das realistisch? Wenn wir alle anpacken, besteht die Chance, die Ziele zu erreichen. Es lohnt sich, für eine bessere Welt einzustehen: Mit dem Ziel Nummer 2 wollen wir beispielsweise eine Welt schaffen, in der Hunger und Mangelernährung keinen Platz mehr haben.

SWISSAID arbeitet seit Langem an einigen der 17 Entwicklungsziele mit. Im vorliegenden Gönnermagazin möchten wir Ihnen zeigen, wie wir die Ziele in die Realität umsetzen, ganz konkret und jeden Tag. Zur Erreichung von Ziel Nummer 2 spielt beispielsweise die ökologische Landwirtschaft eine

zentrale Rolle. Mit ökologischen Anbaumethoden schonen die Bauernfamilien die Umwelt und sind

besser gegen Klimakatastrophen gewappnet. Auch produzieren sie gesunde Nahrungsmittel ohne giftige chemische Mittel. Erfahren Sie mehr darüber anhand der Beispiele aus Myanmar (Burma) und Nicaragua ab Seite 4.

Wir stehen am Anfang. Noch ist eine Welt ohne Hunger nicht Realität. Dafür benötigen wir weiterhin Ihre wertvolle und wichtige

Unterstützung. Ich danke Ihnen im Namen der bedürftigen Kleinbauernfamilien, Frauen und Armen ganz fest dafür.

Mit herzlichen Grüssen,
Ihre



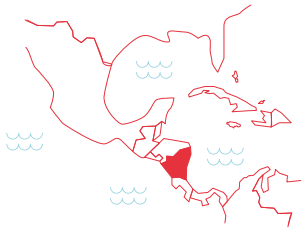
Caroline Morel
Geschäftsleiterin



«Es lohnt sich,
für eine bessere Welt
einzustehen.»



Ziel #13
Massnahmen
zum Klimaschutz
siehe S.7



**NICARAGUA
MITTELAMERIKA**

swissaid.ch/de/nicaragua

Klimaerhitzung: wenn jeder Tropfen zählt

Arme Bauernfamilien in der Dritten Welt baden aus, was die Menschen in den Industriestaaten anrichten: die Klimakatastrophe. Sie müssen sich rasch anpassen an Dürre, höhere Temperaturen oder unregelmässige Regenfälle. Doch wie soll das gehen, wenn es schon jetzt hinten und vorne nicht reicht?



Bäume bieten Schutz vor Sonne und Trockenheit:
Bäuerin Plácida Torrez Blandón in ihrem Garten.

Foto: SWISSAID-Büro Nicaragua

«Vor zwei Jahren mussten wir sogar den Mais und die Bohnen kaufen, weil das Land nichts mehr hergab. Es regnete einfach nicht, es war sehr heiss», erzählt Bäuerin Plácida Torrez Blandón, 53, die im Norden Nicaraguas von gut vier Hektar Land lebt. Die Dürre brachte nicht nur ihrer Familie, sondern der ganzen Region Hunger, Angst und Verzweiflung. Bilder aus jener Zeit zeigen ausgedörrte Böden und verendete Tiere. «Bis jetzt läuft es dieses Jahr besser», sagt die Selbstversorgerin vorsichtig – so richtig daran glauben mag sie noch nicht.

Nicaragua ist besonders betroffen

Nach Angaben des Weltklimarats zählt das Land in Mittelamerika zu jenen Staaten, die besonders von der Klimakatastrophe betroffen sind. Bis heute, so die nationale Statistik, ist die Durchschnittstemperatur um 0,7 Grad Celsius gestiegen.

Gegen höhere Temperaturen und Dürren, wie sie das Land heimsuchten, können die 4200 Bauern im Projektgebiet nichts ausrichten. Aber sie können sich gegen die Auswirkungen der Klimakatastrophe wappnen. In einem Land, in dem ein Grossteil der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, ist das überlebenswichtig.

«Wieder genug zu essen»

«In den letzten Jahren haben wir deshalb Regenauffangbecken gebaut», erzählt Plácida Torrez Blandón. Mit Hilfe von SWISSAID haben die Bauernfamilien betoniert, das Wasser von den Dächern in die Becken geleitet und kleine Teiche ausgehoben. Mit dem Speicherwasser lassen sich in jenen sechs Monaten, in denen auch in normalen Zeiten kein Regen fällt, die grossen Gemüsegärten bewässern. In Zeiten der Dürre ist dies mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein. Wenn die Bauern darüber hinaus noch nachhaltige, agroökologische Landbaumethoden anwenden und viele verschiedene Pflanzen setzen, «dann haben wir das ganze Jahr über genug zu essen und können manchmal sogar noch etwas auf dem Markt verkaufen».



Dank sparsamen Kochstellen kommen die Bauernfamilien besser über die Runden.

Neben der Klimaerwärmung trägt auch die Abholzung weiter Landstriche dazu bei, dass heute in der Region drei von fünf Quellen versiegt sind und aus Bächen immer häufiger Rinnsale werden. Die Bauernfamilien haben deshalb aufgeforstet. Mit einheimischen Obst- und Laubbäumen stellen sie sicher, dass die Quellgebiete nicht mehr austrocknen und die Böden feucht bleiben. «Die Temperaturen sind so erträglicher», weiss Bäuerin Plácida Torrez Blandón. Ein Hektar aufgeforsteter Jungwald absorbiert zudem über 7000 Tonnen CO₂ pro Jahr.

Die Politik zieht am gleichen Strick

Wenn es um die Aufforstung weiter Flächen geht, muss auch die Politik mitziehen. SWISSAID ist daher bei den fünf Bürgermeistern vorstellig geworden, in deren Gemeinden das Projekt umgesetzt wird. Mehrere haben sich bereit erklärt, die Gelder, die sie für Umweltanliegen überhaupt zur Verfügung haben, in die Aufforstung zu stecken.

Die Politik mag für einzelne Bauernfamilien weit weg sein. Doch die Auswirkungen des Projekts sind für sie

überlebenswichtig: «Entscheidend ist für uns, dass wir immer etwas anbauen können, genug Essen für die Familie haben und etwas verkaufen können.»

PIA WILDBERGER



IHRE SPENDE WIRKT

Mit einer Spende von **160 Franken** kaufen Sie beispielsweise in Nicaragua **320 einheimische Baumsetzlinge**, mit denen sich ein halber Hektar aufforsten lässt. Eine moderne Kochstelle, mit der weniger Holz fürs Kochen benötigt wird, kostet 120 Franken.



Ziel #2
Kein Hunger
siehe S.7



**KACHIN STATE
MYANMAR**

swissaid.ch/de/myanmar

Adieu, Hunger: 365 Tage genug zu essen

Während vier Monaten im Jahr wird für die Bevölkerung in unserem Projektgebiet in Myanmar (Burma) das Essen knapp. In Feldschulen lernen die Bäuerinnen und Bauern, mit natur-nahem Ackerbau wieder ein Auskommen zu finden.



Die neue Reisanbaumethode namens SRI ist zwar arbeitsintensiv, aber steigert die Ernte.

Goldene Reisfelder erstrecken sich in der Nachmittagssonne am Fuss der Berge. Eine Bäuerin überprüft das Korn an den Ähren. Eine friedliche Szene – aber auch eine trügerische. Denn die Probleme im Gliedstaat Kachin, nahe der Grenze zu China, sind vielfältig: Bürgerkriegsähnliche Konflikte mit Vertreibungen ganzer Dörfer und Grossinvestoren, die weite Landstriche mit ihren Kautschukplantagen besetzen, vertreiben die Menschen von dem Boden, den sie seit Generationen bewirtschaften.

Wem gehört das Land, auf dem mein Reis wächst?

Weil die Besitzverhältnisse für das Land ungeklärt sind, ist es für die Bauernfamilien schwierig, sich eine beständige Lebensgrundlage zu schaffen. Meistens kommen sie gerade so über

die Runden, doch während vier Monaten im Jahr wird das Essen wirklich knapp. Am deutlichsten sieht man das an den Kindern: Mehr als 35 Prozent sind in Myanmar nach Angaben des «World Food Programme» wegen chronischer Mangelernährung zu klein für ihr Alter.

Sichere Ernährung und eine beständige Lebensgrundlage

Wer sich unter diesen Umständen eine beständige Lebensgrundlage schaffen möchte, ist auf handfeste Unterstützung angewiesen. Auf Schuläckern unter freiem Himmel leiten besonders engagierte und von unseren Partnerorganisationen geschulte Bäuerinnen und Bauern ihre Kolleginnen an. Gemeinsam erarbeiten sie ökologische, lokale Produktionsmethoden, mit de-

nen sie ihre Ernährungslage trotz schlechtem Saatgut und ausgelaugtem Boden verbessern können, ohne die Chemiekeule zu schwingen. Die ökologische Reisanbautechnik namens SRI, Gemüseärten für Verkauf und Eigenkonsum sowie die Haltung von Schweinen und Hühnern als Dung- und Proteinlieferanten sind bewährte Methoden.

240 Kleinbäuerinnen aus 15 Dörfern lernen so alternative Anbau- und Einkommensmöglichkeiten kennen. Kleinunternehmer erfahren, wie sie ihr Geschäft vorausschauend verwalten können, und Kleinviehzüchter besuchen Kurse zu Tierhaltung.

In der Summe erreichen wir in Kachin 700 Familien, also rund 3500 Menschen. Ein bescheidener, aber wichtiger Anfang, damit immer mehr Familien Hunger und Verzweiflung Lebewohl sagen können.

ZORA SCHAAD



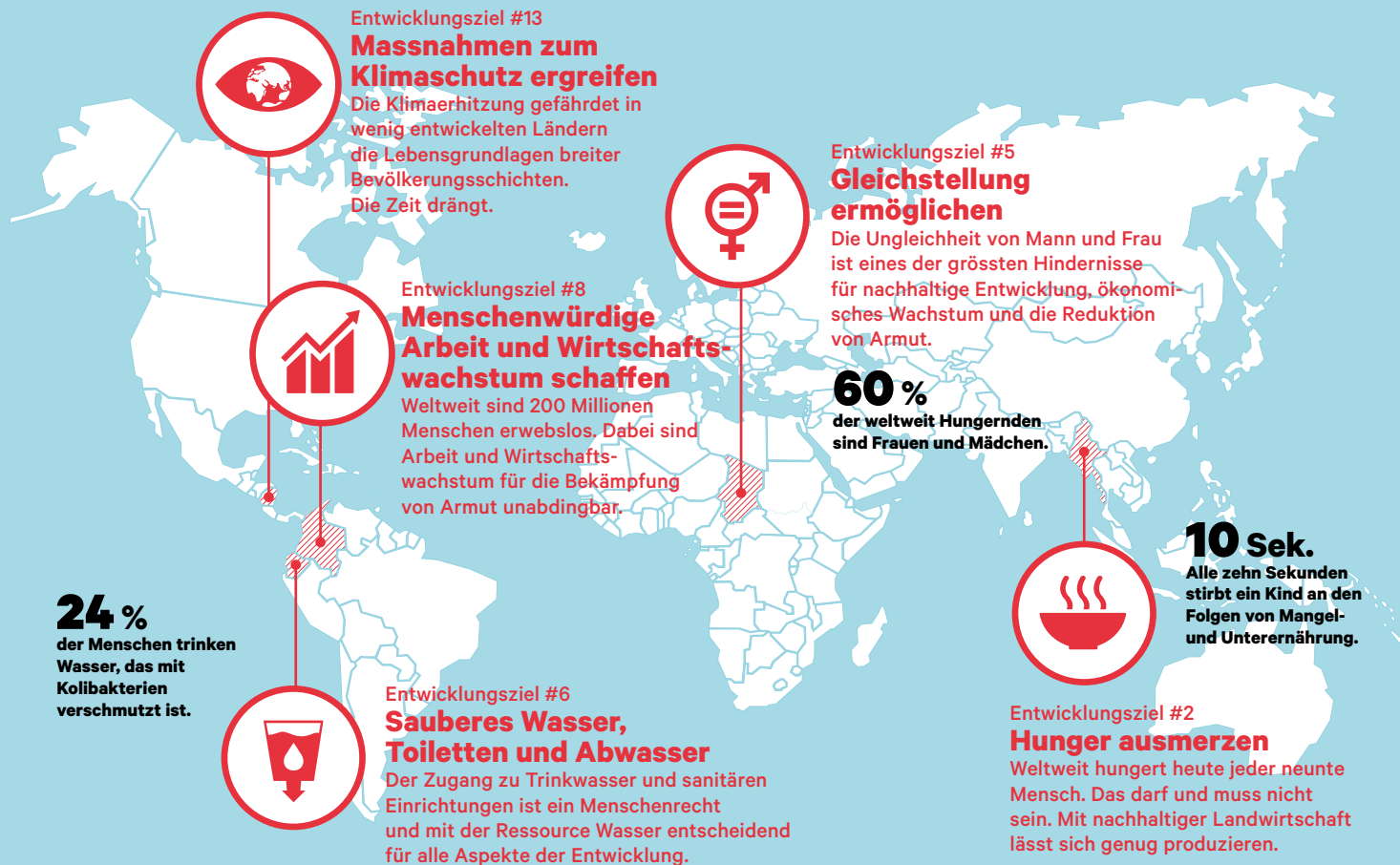
IHRE SPENDE WIRKT

Mit **60 Franken** kaufen Sie beispielsweise in Myanmar einer Bäuerin ein Ferkel. Sie kann damit eine eigene Zucht starten oder das Tier aufziehen und später verkaufen. In beiden Fällen ist der Dung des Tieres für die Düngerherstellung wichtig.

Foto: SWISSAID-Büro Myanmar

17 Ziele für eine bessere Welt

Wo wollen wir ansetzen, um die Entwicklung zu ermöglichen? Wege zeigen die «Sustainable Development Goals» (SDG) auf, die sich alle Staaten gemeinsam gegeben haben. SWISSAID setzt sich besonders für fünf dieser Ziele ein.



Alle Entwicklungsziele im Überblick

- | | | |
|---|---|---|
| 1 Keine Armut mehr | 8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum schaffen | 14 Leben unter Wasser schützen und nachhaltig nutzen |
| 2 Hunger ausmerzen | 9 Industrie, Innovation und Infrastruktur fördern | 15 Biodiversität erhalten |
| 3 Gesundheit für alle | 10 Ungleichheiten bekämpfen | 16 Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen schaffen |
| 4 Hochwertige Bildung | 11 Nachhaltige Städte und Gemeinden | 17 Partnerschaften zur Erreichung der Ziele eingehen |
| 5 Gleichstellung von Mann und Frau | 12 Nachhaltiger Konsum und Produktion | |
| 6 Sauberes Wasser, Toiletten und Abwasser | 13 Massnahmen zum Klimaschutz | |
| 7 Bezahlbare und saubere Energie | | |



Mehr Informationen unter:
www.eda.admin.ch/agenda2030



TSCHAD
ZENTRALAFRIKA
swissaid.ch/de/tschad

Selbst ist die Frau

Im Tschad haben Frauen in jeder Hinsicht den Kürzeren gezogen. Sie werden häufig Opfer von Gewalt, haben keine Rechte, keine Bildung und kein Geld, obwohl sie mehr schuften als die Männer. Doch wo viele Probleme sind, gibt es auch viele Lösungsansätze.



Ziel #5
Gleichstellung
siehe S. 7

«Das sind unsere Verkaufsschlager», sagt Pauline Nguineberba, die Töpferin, und deutet auf eine Reihe schmucker Amphoren unter einem Mangobaum, wie sie in vielen Haushalten im Süden des Tschads stehen. So lässt sich das Wasser auch bei 43 Grad im Schatten einigermaßen frisch halten. Viele Frauen in ihrem Dorf verdienen sich mit dem Verkauf der Ware ein Zubrot.

Das ist hart erarbeitet. Denn im Süden des Tschads können schon wenige Kilometer eine unüberwindbare Distanz darstellen. Grund: Der Weg zur Markthalle besteht eher aus Löchern denn aus Asphalt. «Der Lastwagenchauffeur zuckt jeweils bloss mit den Schultern, wenn wieder nur Scherben auf dem Markt ankommen», erzählt Pauline Nguineberba.

Damit ist nun Schluss. Dank einem Ochsengespann und Wagen, den

die Frauen mithilfe von SWISSAID kaufen können, gelangt die Ware nun langsam und damit unbeschadet auf den Markt.

Schule bringt

Im Tschad haben die Frauen ein schweres Los. Der Mann hat alleine das Sagen. Sie leiden häufig unter Gewalt, Mädchen werden zwangsverheiratet und beschnitten. Auf dem Land können die allerwenigsten lesen, schreiben und rechnen – die Analphabetenrate beträgt unter Frauen fast 90%, die Lebenserwartung bloss 50 Jahre. Und doch sind sie es, die häufig die Hauptlast schultern, wenn es darum geht, die Familie durchzubringen.

SWISSAID führt deshalb umfassende Frauenprojekte durch, in denen ein Schwergewicht auf der Gleichstellung liegt und Lesekurse durchgeführt

werden. Rechnen, Schreiben und Lesen eröffnen Welten. Die Töpferinnen im Süden des Tschads erfahren in den Lese- und Rechenkursen aus dem Lehrmaterial, welche Wirkung Impfungen haben oder weshalb Latrinen ein Segen sind. Mit Kenntnis von ABC und 1×1 steigen die Zukunftschancen der Frauen und ihrer Familien markant. Die Unesco hat errechnet, dass bereits ein einziges Schuljahr das Einkommen von Frauen über das ganze Leben um 20 Prozent steigern kann.

Seitdem sie rechnen kann, wird Töpferin Pauline Nguineberba auf dem Markt nicht mehr übers Ohr gehauen. «Mit dem Geld aus dem Verkauf der Töpfe kann ich wenn nötig Medikamente kaufen und meine Kinder zur Schule schicken», sagt sie. «Auch die Mädchen!» So ist ihre Hoffnung nicht unbegründet, «dass es meine Töchter mal leichter haben werden als ich».



Pauline Nguineberba mit dem Verkaufsschlager der Frauen.

Foto: Mitja Rietbrock

PIA WILDBERGER



IHRE SPENDE WIRKT

5760 Franken kostet beispielsweise im Tschad in 60 Dörfern eine Aufklärungskampagne gegen Mädchenbeschneidung. Mit einer Spende von **96 Franken** ermöglichen Sie die Sensibilisierung in 1 Dorf.



**ECUADOR
SÜDAMERIKA**

swissaid.ch/de/ecuador

«Manchmal müssen meine Kinder erbrechen»

Wenn Kinder ständig unter Durchfall leiden und Frauen zwei Stunden täglich Wasser schleppen – dann muss etwas gehen. SWISSAID unterstützt daher den Aufbau einer Wasserversorgung in den Anden Ecuadors.

«Mein Dreijähriger hat ständig Durchfall», erzählt Diana Marilú Chicaiza. Die 27-jährige Mutter lebt mit ihren Geschwistern bei der Mutter und kämpft sich als Alleinerziehende durch den harten Alltag. «Das Wasser ist schmutzig», weiss sie, «weil wir es am Fluss fassen müssen, wo auch die Tiere ihre Notdurft verrichten.» Das macht ihr Sorgen.

Auch für Cristina Tite hat das Wohl der Familie oberste Priorität. «Manchmal müssen meine Kinder sogar wegen des Wassers erbrechen», sagt sie. «Da fühle ich mich wirklich schlecht.» Das Wasser schöpft sie aus einem Tümpel beim Haus der Schwiegermutter und schleppt es täglich heim – 20 Minuten zu Fuss für einen Zehnliter-Eimer mit Wasser. Allein dafür, dass genug Wasser für die Hygiene, zum Kochen, Abwaschen und Kleiderwaschen zur Verfügung steht, muss sie täglich zwei Stunden aufwenden. Dabei beklagt sich Cristina Tite nicht einmal so sehr über die Plackerei. «Manchmal muss ich die beiden Drei- und Vierjährigen alleine zuhause lassen», sagt sie. Die Angst, dass ihnen etwas zustösst, begleitet sie.

Raubbau an der Wasserquelle

In ihrem Dorf El Sucre in den Anden Ecuadors leben 800 Familien oder 4000 Menschen, die mit ähnlichen Schwierigkeiten kämpfen. Deshalb finanziert SWISSAID ein Projekt, bei dem neben der Wasserversorgung auch der Schutz der Quellen im Zentrum steht. Denn vielerorts droht das Wasser zu versiegen. Wegen des Bevölkerungsdrucks haben die Bauern in



**Ziel #6
Sauberes Wasser
und Sanitär-
einrichtungen**
siehe S. 7



Planung ist das A und O: «Hier kommt die Wasserleitung hin!»

den vergangenen Jahren ihre Tiere immer weiter oben weiden lassen und neue Felder angelegt. Dabei litt vor allem der sogenannte Páramo, eine Art Grasdecke auf 3000 Metern Höhe, die die Wasservorkommen der Region speichert.

Ohne Quelle kein Wasser

Das ganze Dorf muss umdenken. Glücklicherweise ist vielen Familien klar, dass eine andere Art Landwirtschaft nötig ist. SWISSAID schult die Bäuerinnen und Bauern in den Methoden des agroökologischen Landbaus, was auch den Páramo schützt.

Doch im Vordergrund steht die Wasserversorgung, die 43 000 Franken kostet und die von allen Familien sehnlichst erwartet wird. Das ganze Dorf legt dafür Hand an: Die Gräben für die fünf Kilometer langen Leitungen, Quellfassungen und Reservoirs heben die Männer und Frauen mit Spaten und Pickel eigenhändig aus. «Ausserdem haben wir zehn Prozent der ge-

samten Summe aufgebracht», sagt Diana Marilú Chicaiza. «Wir sind bereit!»

Der Ball liegt nun beim Wasseringenieur von SWISSAID, der die Anlage mit den Leuten en détail plant, damit das Material angeliefert wird, die Röhren verlegt und die Fundamente betoniert werden können.

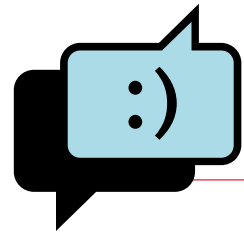
PIA WILDBERGER



IHRE SPENDE WIRKT

Mit 100 Franken finanzieren Sie 5 Menschen den Zugang zu sauberem Trinkwasser – auf dass Krankheiten eingedämmt werden, Mädchen zur Schule gehen und Frauen die Kraft finden, ihre Gärten zu bestellen.

IN KÜRZE



VERHALTENE FREUDE NACH PATENTENTSCHEID



Immerhin ein Teilerfolg: Ende Juni hat der Verwaltungsrat des Europäischen Patentamtes (EPA) auf Druck der EU-Kommission und verschiedener Organisationen entschieden, auf Patente für Pflanzen und Tiere zu verzichten, die durch ein «im

Wesentlichen biologisches Verfahren» gewonnen wurden.

International in Schwung gekommen sind die Proteste, nachdem Carlsberg und Heineken letztes Jahr Patente auf Bier und Braugerste zugesprochen erhielten. Rund 9000 Personen aus der Schweiz forderten Bundesrätin Simonetta Sommaruga mit einem offenen Brief auf, sich beim EPA für eine faire Patentierungspraxis einzusetzen.

SWISSAID kämpft seit Jahren für den freien Zugang zu konventionellen Züchtungen. Der Entscheid aus Den Haag ist deshalb ein wichtiger Schritt. Weil aber auch die neue Regelung Schlupflöcher aufweist, werden Patente wie diejenigen auf Bier und Braugerste weiterhin möglich sein. Unser Engagement gegen die Monopolisierung der Ernährungsgrundlagen durch Grosskonzerne geht weiter. (ZS)

25 JAHRE MAX HAVELAAR: FAIR GEWINNT!

Seit 25 Jahren engagiert sich die Max Havelaar-Stiftung für nachhaltigen Anbau und fairen Handel – eine einmalige Erfolgsgeschichte: Als 1992 die ersten Fairtrade-Kaffee-Packungen in die Verkaufsregale gelangten, war dies auch ein Verdienst von SWISSAID, einem der sechs Gründerwerke. Heute gibt es über 2800 Max-Havelaar-Produkte, und der Pro-Kopf-Konsum erreicht mit 75 Franken einen neuen Höchststand. Damit sind die Schweizer Fairtrade-Weltmeister!

«Wir wollen den Absatz von Fairtrade-Produkten

weiter steigern. Denn so verbessern sich die Lebensbedingungen von Kleinbauern, Arbeiterinnen und Arbeitern», sagt Andreas Jiménez, der neue Geschäftsleiter von Max Havelaar.

Und so funktioniert Max Havelaar: Die Kleinproduzenten in den Entwicklungsländern erhalten einen fairen Preis und zusätzlich eine Fairtrade-Prämie. So flossen 2016 allein aus der Schweiz rund 10 Millionen Franken in Gemeinschaftsprojekte wie den Bau von Gesundheitsstationen oder Schulen. (PF)



Jubiläumswettbewerb und weitere Infos: www.maxhavelaar.ch/25

AUFSTELLER

Gentechfrei in Nicaragua: Die Lokalregierung des Bezirks Tuma-La Dalia hat das Gemeindegebiet von 650 km² für gentechfrei erklärt. Damit folgt sie dem Beispiel vieler anderer Gemeinden, die sich mit Unterstützung des Netzwerks «Semillas de Identidad» erfolgreich gegen die Einführung von Gentechpflanzen und -saatgut wehren. Das Netzwerk wird auch von SWISSAID unterstützt.

Einsatz gegen klimaschädliche Investitionen lohnt sich: Der Schweizer Finanzplatz pumpt Milliarden in die Kohle-, Erdöl- und Erdgasindustrie, die wahre Klimakiller sind. Seit Anfang Jahr haben mit der BVK und der Publica zwei grosse Pensionskassen ihre Gelder aus dem Rohstoffsektor abgezogen. Das ist auch ein Erfolg für die Ärmsten: Sie leiden besonders unter der Klimaerwärmung.

Gegen Gewalt gegen Frauen: Ende Mai hat der Nationalrat die Istanbul-Konvention ratifiziert und die Schweiz damit dazu verpflichtet, gezielt gegen Gewalt an Frauen, Männern und Kindern vorzugehen. Damit werden Frauenrechte zudem als Menschenrechte anerkannt.

Fotos: Eliane Baumgartner, SWISSAID; zVg: UNICEF/Vincent Tremereau



Kinder auf der Flucht

Das sind die Schuhe der siebenjährigen Fatima, in denen sie vor Dürre und Terror aus Nigeria in den Tschad flüchtete. «Wir hatten vier Tage nichts zu essen, das war das Schlimmste», erzählte das Mädchen dem Fotografen Vincent Tremeau. Um dem Elend der Kinder ein Bild zu geben, setzte der Fotograf deren Schuhe in Szene.

Der bitterarme Tschad zählt zu jenen zehn Staaten, die weltweit am meisten Flüchtlinge beherbergen. SWISSAID setzt im Süden des Landes ein Projekt mit Flüchtlingen aus Zentralafrika um.



Ziel #8
Menschenwürdige
Arbeit und Wirtschaftswachstum
siehe S. 7



KOLUMBIEN
SÜDAMERIKA

swissaid.ch/de/kolumbien

Jugendförderung: keinen Bock auf Game Over

Wie überall wollen auch die Jugendlichen in der kolumbianischen Karibikregion ihren Weg gehen und auf eigenen Beinen stehen. Doch die Perspektiven sind miserabel. SWISSAID unterstützt Berufseinsteiger – denn Forfait zu geben, ist keine Option.

Stolz posiert Elkin mit seiner Frau, seiner vierjährigen Tochter und den dreijährigen Zwillingmädchen vor einem beträchtlichen Haufen frisch geernteter Ñame-Wurzeln. Beim 29-Jährigen läuft es derzeit rund. Auf den drei Hektaren Land wachsen Chili, Mais und Wurzelgemüse. Der Traum, seiner Familie ein Haus aus Holz zu bauen, rückt näher. «Ich war immer schon fleissig, habe viel gearbeitet und das Geld aus dem Verkauf meiner Ernte zur Seite gelegt», erzählt der Bauer. Doch bei allem Fleiss: Weil die wirtschaftliche Situation für Jugendliche in der kolumbianischen Gemeinde Colosó unglaublich schwierig ist, wäre Elkin ohne Unterstützung vermutlich nicht da, wo er heute ist.

Sucre: eine der ärmsten Gegenden Kolumbiens

Das Departement Sucre mit den Gemeinden San Antonio de Palmito und Colosó gehört zu den ärmsten Regionen Kolumbiens. Die Region litt in den letzten Jahrzehnten stark unter bewaffneten Konflikten und ist ein bekannter Umschlagplatz im internationalen Drogenhandel. Der Anteil Jugendlicher an der Gesamtbevölkerung ist überdurchschnittlich hoch, ihre Einkommensmöglichkeiten sind dagegen rar: 73 Prozent der 17- bis 29-Jährigen sind arbeitslos, nur 5 Prozent haben eine feste Stelle. Auch Ausbildungsplätze sind Mangelware. Viele Jugendliche schlagen sich als Strassenhändler oder Haushaltshilfen durch – von sozialer oder finanzieller Sicherheit keine Spur. Die Verlockung, sich einer kriminellen Bande anzuschlie-

ssen und mit illegalen Aktivitäten schnelles Geld zu machen, ist gross.

Tatendrang und Wissensdurst

Elkin aber wollte es auf legalem Weg schaffen. Bei der SWISSAID-Partnerorganisation rannte der damals 25-Jährige mit seinem Tatendrang offene Türen ein. Gerade hatte die Organisation begonnen, junge Unternehmer in der Region zu fördern. Elkin erhielt professionelle unternehmerische Beratung und mehrere Kredite zwischen 170 und 200 Franken. Dank Saatgut, einem Motor für den Bau einer Bewässerungsanlage und einem Wassererschlauch kann die Familie heute ihre Felder bewässern, im Wassertank Fische züchten und gute Ernten erzielen. Ein Beispiel, das mit einem weiteren Partner Schule machen sollte.

Im Februar 2017 nahm SWISSAID deshalb die Zusammenarbeit mit der Organisation «Microempresas de Colombia» auf.

«Ich war immer schon fleissig und habe viel gearbeitet.»

Die Organisation setzt sich seit fast 20 Jahren in verschiedenen Regionen Kolumbiens für einkommensfördernde Projekte mit Jugendlichen und anderen Bevölkerungsgruppen ein – nun auch in der Karibikregion.

Zusammen mit «Microempresas de Colombia» unterstützt SWISSAID 195 jugendliche Männer und Frauen je nach Fähigkeiten und Neigung als zukünftige



Elkin mit seiner Familie und der beachtlichen Ernte an Ñame-Wurzeln.

Fotos: SWISSAID-Büro Kolumbien



Handfest setzt Elkin den Businessplan um – mit Erfolg.

Fotos: SWISSAID-Büro Kolumbien

Angestellte oder als selbstständig Erwerbstätige. 1000 Frauen, Männer und Kinder profitieren direkt oder indirekt von den geplanten Projektmassnahmen:

- 60 Jugendliche erfahren durch eine Berufsberatung, wo sie ihre Talente am besten einsetzen können.
- SWISSAID hilft bei der Kontaktaufnahme mit potenziellen Arbeitgebern, bietet Coachings für das Schreiben einer Bewerbung und hilft mit Kommunikationstrainings bei der Vorbereitung für das Vorstellungsgespräch.
- 100 Jugendliche können im Gespräch mit Arbeitscoaches herausfinden, ob sie das Zeug haben, ein eigenes Kleinstunternehmen zu führen.
- In Workshops lernen sie, eigene Geschäftsideen zu entwickeln. 60 von ihnen erhalten Unterstützung bei der Formulierung eines Businessplanes.
- 35 Jugendliche mit bereits bestehenden Kleinstunternehmen werden persönlich und fachlich begleitet, damit sie bald schwarze Zahlen schreiben können.

- Neben rein berufsbezogenen Qualifikationen wird bei den jungen Berufseinsteigern auch grossen Wert auf soziale Kompetenzen, Persönlichkeitsentwicklung und die Stärkung des Selbstwertgefühls gelegt.
- Junge Frauen werden speziell gefördert, weil sie beim Berufseinstieg beschränkte Möglichkeiten haben als die Männer.
- Jugendliche werden für Gleichberechtigungsthemen sensibilisiert.
- Die Jugendgruppen bringen sich politisch ein und fordern, dass Ideen für die Förderung ihrer unternehmerischen Aktivitäten im lokalen Entwicklungsplan aufgenommen werden.

Auch das Familienleben profitiert

Dass die Jungen ihr eigenes Einkommen erwirtschaften können, ist zentral. Anderes ist im traditionellen Macho-Land aber mindestens ebenso wichtig. Elkin: «Ich habe viel Nützliches über Geschäftsführung und Buchhaltung gelernt, klar. Daneben habe ich mich als Person entwickelt und meine Rolle gefunden. Meine Frau und ich leben eine Beziehung auf Augenhöhe. Wir arbei-

ten beide auf dem Feld, schauen beide auf die Kinder und teilen uns das Geld auf. Das strenge Familienmodell unserer Eltern hat bei uns ausgedient.»

ZORA SCHAAD



IHRE SPENDE WIRKT

Mit einer Spende von **125 Franken** ermöglichen Sie beispielsweise in Kolumbien **30 jungen Erwachsenen** den Besuch eines Workshops zu Finanzfragen. Insgesamt werden **5 Finanzateliers** angeboten, die total **625 Franken** kosten.

Ein grosses Merci ans Paléo-Festival in Nyon



Vom 18. bis 23. Juli machten mehr als 2000 Festivalbesucherinnen und -besucher an unserem Stand am Paléo in Nyon halt. Zu zentralamerikanischen Rhythmen pumpeten sie symbolisch Wasser – mehrere Tausend Kubikmeter! –, um so zwei Dörfer in Nicaragua mit

dem kostbaren Nass zu versorgen. Ein grosses Merci auch ans Paléo-Festival, das einen Teil der Erträge einer Bar für unser Wasserprojekt spendete. Dank den Festivalbesuchern werden 248 Familien ihren Durst mit sauberem Trinkwasser löschen können. (SD)



Sylvain Prudhomme:
Ein Lied für Dulce, Unionsverlag,
im Buchhandel erhältlich.

EIN LIED FÜR DULCE

Couto, einst Gitarrist der legendären Band Super Mama Djombo, schlägt sich mehr schlecht als recht in Guinea-Bissau durchs Leben. Da erfährt er vom Tod seiner grossen

Liebe Dulce, der Sängerin der Band. 30 Jahre Erinnerung ziehen an ihm vorüber: Bilder der Geliebten, triumphale Konzerte rund um die Welt, Tragödien des Befreiungskampfes.

Währenddessen erwarten alle den Putsch der Generäle. Da beschliessen die Musiker, ein Konzert zu geben. Als sich der Abend über die Stadt legt, scheint sich niemand an die Hits der Band zu erinnern. Bereits hört man die ersten Schüsse. Der Staatsstreich beginnt. Aber auch das Konzert im Chiringuito ...

Der Roman von Sylvain Prudhomme begeistert mit Spannung, Sprache und einer Ode an die Liebe. Ein Lesevergnügen. (PD)



TRADING PARADISE

Seit Generationen lebt die Familie der Bäuerin Melchora Suco Rimachi in den peruanischen Anden von der Viehzucht. Doch ihre Lamas bringen vermehrt deformierte oder tote Kälber zur Welt. Melchora kämpft verzweifelt gegen die benachbarte «Antapaccay Mine» und fühlt sich von deren paramilitärisch auftretenden Sicherheitsleuten bedroht.

Auf dem Feld des Bauern James Musonda in Sambia rotten Mais und Gemüse vor sich hin. Der Schadstoffausstoss der nahe gelegenen «Mopani Mine» vernichtet die Ernte, doch das Unternehmen weigert sich, den Schaden zu ersetzen.

Das Land der indigenen Xikrinin in Brasilien wird von angrenzenden Eisen- und Nickelminen bedroht. Deren Betreiber roden riesige Waldflächen und vergiften das Wasser. Djà'wyr, Dorfälteste des Dorfs Cateté, sorgt sich um ihre Nachkommen, denn viele Xikrinin sind inzwischen krank.

Anhand dieser drei Beispiele zeigt der Regisseur Daniel Schweizer in seinem neuesten Film «Trading Paradise», was der globalisierte Rohstoffhandel für die Bevölkerung im Herkunftsland bedeutet. Dabei ist die Schweiz die grösste Handelsplattform für den Rohstoffhandel.

Der eindrückliche Film startet demnächst in den Deutschschweizer Kinos.



«Ich hatte grosses Glück und stehe wieder mitten im Leben»

HEIDY BIERI BALTHASAR, 55

Wer ist ein Glückskind? Heidy Bieri Balthasar!

Und weil Glück sich verdoppelt, wenn man es teilt, spendet sie besonders gern.

Foto: Michael Würtenberg

1 Wie kamen Sie zu SWISSAID?

Vor vielen Jahren reisten mein Mann und ich durch Südamerika. In Ecuador stiessen wir zufällig auf ein Frauenprojekt von SWISSAID, in dem Opfern von häuslicher Gewalt geholfen wurde. Das beeindruckte und überzeugte uns sehr.

2 Weshalb spenden Sie für arme Menschen in Entwicklungsländern?

Mir geht es sehr gut – ich habe drei gesunde Kinder, eine schöne Partnerschaft und lebe an einem wunderbaren Ort. Ich bin ein Glückskind und möchte dieses Glück gerne weitergeben.

3 Ein Leben lang vom Glück verfolgt?

Ich arbeitete viele Jahre lang als Fachfrau Gesundheit in der Neonatologie. Da erlebt man viele schwierige und auch bedrückende Situationen. Vor fünf Jahren erkrankte ich zudem an Brustkrebs. Ich hatte grosses Glück und stehe wieder mitten im Leben. Doch so nah am Tod zu sein, relativiert vieles. Heute bin ich sehr dankbar, gesund durchs Leben gehen zu dürfen.

4 Was war für Sie in dieser Situation wichtig?

Neben der Unterstützung durch die Familie half mir die unglaubliche Solidarität vieler Frauen sehr. Ich machte zudem eine Ausbildung zur Sterbebegleiterin, was mich auf eine andere Art mit dem Tod und dem eigenen Sterben konfrontierte.

5 Sind Sie als Sterbebegleiterin tätig?

Die innere Ruhe ist für diese Aufgabe zentral. Man muss sich vollständig auf den anderen Menschen einlassen – das ist schwierig, wenn wie bei mir noch viele Alltagsarbeiten anstehen. Gerne möchte ich mich jedoch in diesem Bereich engagieren, sobald ich die Ruhe dazu finde.

— Pia Wildberger

IDEALE GESCHENKE
für Gross und Klein sowie
Urkunden finden Sie unter
shop.swissaid.ch

MARKTPLATZ

Blumige Erfrischung



Preis: Fr. 68.-

Ihr schlichtes Design und ihr Blumenmotiv machen dieses Set aus einer Flasche und vier Gläsern zum wahren Hingucker auf Ihrer Sommerterrasse. Hergestellt wurden diese Flasche und diese Gläser aus Recyclingglas von der Stiftung Terra Vecchia, wo Menschen in schwierigen Lebenslagen neue Perspektiven erhalten.

Stilvolle Allrounder



Preis: Fr. 28.-

Ob für einen Nachmittag in der Badi, Ferien am Mittelmeer oder die Verschnaufpause auf der Bergwanderung: Das Pestemal, besser bekannt als Hammamtuch, ist auch ausserhalb der orientalischen Badewelt ein toller Begleiter. Die farbigen Tücher bestehen aus 100 Prozent vorgewaschener Baumwolle, sind leicht, extrem saugfähig und finden in fast jeder Tasche Platz.

Das Schaf, ein Tausendsassa

Das anpassungsfähige Schaf gibt dem Menschen Milch und Wolle. Beides können arme Bauernfamilien selber nutzen oder verkaufen. Damit verschaffen sie sich ein dringend benötigtes Zusatzeinkommen. Die Käuferinnen und Käufer erhalten eine schön gestaltete Kartenurkunde, die sie weiterschicken können.



Preis: Fr. 35.-
(versandkostenfrei)

Das Glück ist nass

Im Süden ist der Wassermangel vielerorts dramatisch. Frauen und Mädchen wenden oft den halben Tag auf, um Wasser zu holen. Dabei ist das Wasser häufig keimverseucht. Ihr Geschenk hilft mit, Dorfgemeinschaften mit frischem Wasser zu versorgen. Clevere Köpfe und sauberes Wasser – davon kann es in armen Ländern nie genug geben.



Preis: Fr. 100.-
(versandkostenfrei)



BESTELLTALON

* Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Versandkosten. Geschenkartikel und Urkunden werden Ihnen separat in Rechnung gestellt. Für Urkunden fallen weder Porto noch Versandkosten an.

Blumige Erfrischung

Anzahl Flaschen- und Gläsersets à Fr. 68.-

Stilvolle Allrounder

Anzahl Hammamtücher à Fr. 28.-

Limette Lavendel Orange,
 Beige Rot Türkis

Das Schaf, ein Tausendsassa

Anzahl Geschenkkarten à Fr. 35.-, damit Bauernfamilien selber einen Weg aus der Armut finden (versandkostenfrei)

Urkunde: Das Glück ist nass

Anzahl Geschenkkarten à Fr. 100.-, damit 5 Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser erhalten (versandkostenfrei)

Legatbroschüre

Bitte schicken Sie mir die Legatbroschüre kostenlos zu.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie den vorgedruckten rosa Einzahlungsschein für Ihre Spende benutzen. So können wir Spesen sparen. Ihre allfälligen Bemerkungen schicken Sie uns bitte mit separatem Brief oder mit diesem Talon. **Bemerkungen zu meiner Spende.** Bitte setzen Sie meine Spende wie folgt ein:

Projekt

Land

Thema

Vorname, Name

Referenznr. Geburtsdatum

Telefon

Strasse

PLZ/Ort

Datum Unterschrift

Talon bitte einsenden an info@swissaid.ch oder per Post an **SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5.**

**VERÄNDERUNGEN,
die bleiben.**